

# Großenhainer Unterhaltungs- und Anzeigebblatt.

Erscheinen:  
Dienstag, Donnerstag und  
Sonnabend  
mit Ausschluß der Feiertage.

Ahonnement:  
Vierteljährlich 10 Ngr.

Insertenannahme:  
Bis Tags vorher spätestens  
früh 9 Uhr.

Insertionsbeträge  
von auswärts sind in Post-  
marken beizufügen oder werden  
durch Postvorschuß erhoben.

## Amtsblatt

des königlichen Gerichtsamts und Stadtraths zu Großenhain.

Redaction, Druck und Verlag von Herrmann Starke in Großenhain.

N<sup>o</sup>. 61.

Dienstag, den 2. Juni

1874.

Von dem unterzeichneten königlichen Gerichtsamte soll  
den 15. Juli 1874

das Anna Theresen verehel. Großmann hier zugehörige Hausgrundstück, Nr. 422 des Katasters und Nr. 397 des Grund- und Hypothekensuchs für hiesigen Ort, welches Grundstück am 14. dieses Monats ohne Berücksichtigung der Oblasten auf 1660 Thaler gewürdert worden ist, nothwendiger Weise versteigert werden, was unter Bezugnahme auf den an hiesiger Gerichtsstelle aushängenden Aufschlag hierdurch bekannt gemacht wird.

Großenhain, am 24. April 1874.

Das königliche Gerichtsamt.  
Pechmann.

Gbr.

## Kirchsch-Verpachtung.

Die diesjährigen fiscalischen Kirchschnutzungen  
der Meissen-Großenhainer Chaussee, Abthl. 3,  
der Großenhain-Elsterwerdaer Chaussee, Abthl. 2 und 3, und  
der Großenhain-Radeburger Chaussee, Abthl. 1-3,

Freitag, den 12. Juni a. e.,

Vormittags 9 Uhr

im Gasthose zur „goldenen Kugel“ in Großenhain meistbietend unter den im Termine bekannt zu machenden Bedingungen gegen sofortige baare Bezahlung öffentlich verpachtet werden.

Königl. Bauverwaltung zu Meissen, am 28. Mai 1874.  
M. Thümmler.

## Politische Weltchau.

Die blühende, jubelnde Natur der hinter uns liegenden Pfingstwoche drängte die Politik mit ihrer Alltäglichkeit in den Hintergrund und lenkte das Auge auf höhere Zielpunkte menschlichen Ringens und Strebens. Man klagt die Gegenwart als eine Periode des Materialismus an; aber fühlen wir nicht heute noch das Wehen jenes Pfingstgeistes, der die Apostel für die idealen Aufgaben der Menschheit befeelte? In Kunst und Wissenschaft, in Staat und Gesellschaft hat dieser Geist ein neues, selbstbewußteres Leben gebracht. Die im Laufe der Zeit angesammelte Spreu überkommener Vorurtheile weht er hinweg; hohe Brunnbauten veralteter Institutionen macht er wanken und droht sie zu zertrümmern. Ist es nicht grade in unserer Zeit, als ränge eine trübe, schmerzreiche Vergangenheit mit einer besseren, schöneren Zukunft, an deren Vollgenuß freilich erst kommende Geschlechter sich erfreuen werden? Wir — die Mitlebenden und Mitkämpfenden — stehen noch mitten drinnen in der großen Fehde zwischen Tradition und Idee; wir sind nur die Bauleute an jenem großen Tempel geistiger Freiheit, in dem es erst einem späteren Geschlecht wohnlich sein wird. Aber durchdrungen von diesem Bewußtsein und die Brust erfüllt mit Arbeitslust und Kampfesmuth, können auch wir mit Ulrich von Hutten jauchzend rufen: „Es ist eine Lust zu leben!“ Wie einst die Jünger unseres Herrn und Meisters einmüthig versammelt waren am Tage der Pfingsten, so treten auch diesmal die Bildner der deutschen Jugend unter dem unmittelbaren Eindruck der hehren Festbestimmung in Breslau einmüthig zusammen, um in gemeinsamen Beratungen dem Ziele näher zu treten, den Sinn der deutschen Jugend für die höchsten Ideale der Menschheit zu wecken und zu begeistern. Es ist die ernsteste und sittlichste Culturarbeit, die diesen Männern obliegt; die ernsteste, weil von ihr die Zukunft des Vaterlandes abhängt; die sittlichste, weil sie schwer und mühevoll ist und ihre Ernte fernab liegt von der Saat.

Sehr wahr sagt ein deutscher Dichter:

Wer im Rinde den Bürger nicht ehrt, der in ihm steht,  
Und den Lehrer nicht, der den Bürger weckt;  
Wer die Schule nicht vor ihren Drängern vertheidigt,  
Der hat den Genius der Menschheit beleidigt!

Um von den Resolutionen und Beschlüssen dieser 21. allgemeinen deutschen Lehrer-Versammlung, zu der sich gegen 3000 Mitglieder aus allen Gauen Deutschlands eingefunden, nur einiges zu erwähnen, theilen wir folgende Thesen mit: 1) Grundsätzliche Lehrerbildung, würdige Stellung der Lehrer, allgemeine richtige Würdigung des Lehrerberufs sind das erste Erforderniß für das Gedeihen der Schule. 2) Das Vereinsleben der Lehrer muß sich fortschreitend entwickeln und ausbreiten sowohl zu ideellen als auch materiellen Zwecken. 3) Die allgemeine Schulpflicht ist im Interesse der Jugend ein Gegenstand der Reichsgesetzgebung und unnachlässiglich durchzuführen. 4) Die öffentlichen, d. h. die Staats- und bürgerlichen Gemeindefschulen sind in Bezug auf Confession nicht zu trennen. 5) Um den Anforderungen der Zeit gewachsen zu bleiben und um eine wirksame Verbindung zwischen Schule und Familie herbeizuführen, ist neben der fachkundigen Leitung eine sorgfältige Schulpflege herzustellen. — Ebenso wurde der Inhalt folgender Petitionen gebilligt: Der hohe Reichstag wolle baldigst geeignete Schritte thun, a) um volle Klarheit zu gewinnen über den Zustand des Volksschulwesens in den verschiedenen Staaten und Gegenden des Reichs, insbesondere über die Zahl und den geistigen Zustand der Schüler, über die Bildung und Besoldung des Lehrpersonals, über das Verhältnis desselben wie der Schule überhaupt zur Kirche, über den Zustand der Schulgebäude und der Lehrmittel, über die Unterhaltung der Schulen aus Gemeinde- und Staatsmitteln, Stiftungen, Schulgelbern u. s. w.; b) um festzustellen, was die Volksschule aller Orten, vielleicht im Zusammenhalt mit einer obligatorischen Fortbildungsschule leisten muß, damit jedem jungen Reichsbürger das Mittel zu sein auf den Weg gegeben werden könne, ohne welches für ihn das Leben eine Last, die Freiheit ein Fluch, das Gesetz ein todtler Buchstabe, das Vaterland ein leeres

Wort sein muß; c) um Gesetze und Einrichtungen zu schaffen, welche eine diesen Anforderungen entsprechende Schulverwaltung gewährleisten, auf dem Grunde der kommunalen Selbstverwaltung, unter Mitwirkung der gesetzgebenden und Verwaltungsorgane der Bundesstaaten, unter Ausschluß also jeder centralistischen Entwicklung des Schulwesens — aber mit einem strengen Reichsschulgesetz und einem die Ausführung desselben verbürgenden Reichsschulbudget.

Noch vor dem Pfingstfeste überreichte der deutsche Botschafter in Paris, Fürst Hohenlohe, dem Marschall Mac Mahon sein Beglaubigungsschreiben. Die gegenseitig ausgetauschten friedlichen Versicherungen weichen von der bei solchen Gelegenheiten üblichen Schablone nicht ab und gewähren für die Zukunft keinerlei Garantie. Bei der europäischen Machtstellung Deutschlands, welche den Franzosen nur zu sehr bewußt ist, wird aber der Vertreter Deutschlands um so mehr Ansehen und Achtung genießen, als er nicht der preussischen Junkerpartei angehört und je weniger dieser erprobte bairische Staatsmann sich dazu hergeben dürfte, ein Werkzeug französischer Intriguen zu sein. Die Anwesenheit, womit eine jüdische Banquiersfrau an Mac Mahon's Tafel den Grafen Arnim behandelte, wird sich an den Fürsten Hohenlohe gar nicht heranwagen. Graf Arnim hat dem Staatsdienste den Rücken gefehrt; er besitzt ein großes Vermögen, welches ihm das Leben in der Zurückgezogenheit verschaffen kann. Doch soll er mit einer Rechtfertigungsschrift beschäftigt sein, die sich vermuthlich gegen Bismarck wenden und in der Presse wieder viel Staub aufwirbeln wird.

In Oesterreich sind nun die Delegationen geschlossen. Ihre Hauptarbeit — das Militärbudget — wurde in einer Weise erledigt, daß der Kaiser durch den Grafen Andrássy den beiden Vertretungskörpern seine vollste Anerkennung und seinen Dank aussprechen ließ. Freilich konnte Reichbauer den Seufzer nicht unterdrücken, daß von den Völkern Oesterreich-Ungarns größere Opfer in Anspruch genommen würden, als an sich zu rechtfertigen wäre.

In Italien ist die Freude über den kürzlich in der Deputirtenkammer errungenen Sieg des Ministeriums eine sehr kurze gewesen, denn das Gesetz über die Nichtigkeits-erklärung der nicht registrierten Privaturlunden wurde mit 166 gegen 165 Stimmen abgelehnt. Trotzdem fährt Herr Minghetti fort, dem Wunsche des Königs gemäß, mit seinen Kollegen im Amte zu bleiben und man hofft, daß die Deputirtenkammer noch in dieser Session nicht nur die Verathung des definitiven Budgets für 1874, sondern auch die übrigen nothwendigen Vorlagen zur Erledigung bringen wird.

Fast in allen französischen Blättern herrscht darüber nur eine Stimme, daß das an Stelle Broglie's getretene Cabinet Cissey nur ein Ministerium politischer Nullität sein werde. Auch beim Wiederzusammentritt der Nationalversammlung unterließ jedwede Kundgebung von Seiten des Regierungstisches. Weber Mac Mahon, noch das Ministerium verstand sich zu einer Auslassung, und es verlautet nur, daß das Cabinet über seine politische Stellung erst dann Erklärungen abgeben wolle, wenn darüber bestimmte Interpellationen eingebracht werden werden. Bis dahin bleibt es Jedem unbenommen, sich seine eigenen Gedanken über das neue Regiment zu machen. — Noch mehr Aufmerksamkeit der Franzosen zieht die Erstattung im Nièvre-Departement auf sich. Dasselbe Departement, welches am 12. Decbr. 1873 dem Republikaner Thuriigny 39,872 Stimmen gab, wählte am 24. Mai 1874 den Kammerherrn und Stallmeister Napoleon's III., Herrn v. Bourgoing, mit 37,599 Stimmen. Für Mac Mahon beginnt diese Wahl ähnliche Wirkungen zu äußern, wie die Wahl Barodet's für Thiers einst hatte. Die öffentliche Meinung ist aufgerüttelt und discutirt die Frage, ob man dem Bonapartismus sich wieder überantworten wolle. Mac Mahon gilt jetzt als Brücke für denselben und man erinnert sich plötzlich, daß er wie Cissey dem Kaiserthum seine hohe Stellung verdankt und Magne stets bonapartistischer Finanzagent war. „Die Unterstützung der gemäßigten Republikaner habt ihr verschmäht“, ruft bereits das „Journal des Debats“ den Führern in der Nationalversammlung entgegen, „jetzt werdet ihr die treulose Allianz der Bonapartisten haben und

halb ihr Joch tragen.“ Uns scheint diese Prophezeiung durchaus nicht als eine gewagte.

Die großen Festlichkeiten am englischen Hofe sind vorüber; der Kaiser von Rußland ist nach Deutschland zurückgekehrt und wird gegen Ende dieses Monats mit dem deutschen und österreichischen Kaiser in Bad Ems einige Tage zusammen verleben. Die Königin von England hat sich nach ihrer Sommerresidenz ins schottische Hochland begeben. In der Politik herrscht völlige Ruhe.

Das neue Ministerium in Spanien erließ ein Manifest an die Nation, welches wenig beachtet und sehr kühl aufgenommen wurde. Im Uebrigen geht nach wie vor Alles echt „spanisch“ her, auch auf dem Kriegsschauplatz, wo die Carlisten hin- und hertappen, da ihnen Concha's Feldzugsplan noch nicht klar zu sein scheint. Neuere Nachrichten von Belang liegen aus keinem der beiden Lager vor.

Wie aus Persien gemeldet wird, hätte der Schah soeben eine collective Ministerverantwortlichkeit hergestellt. Demnach wäre die europäische Rundreise doch von einiger Wirkung auf den „König aller Könige“ gewesen.

## Tagesnachrichten.

**Sachsen.** Die Ergänzungswahlen zur evangelisch-lutherischen Landes Synode sind laut einer Bekanntmachung des Cultusministeriums in den drei erledigten Stellen in der ersten Hälfte des Juni vorzunehmen. Im VIII. Wahlbezirk, wo durch Emeritirung des vormaligen Superintendenten Kirchenrath Dr. Liebe in Otscha eine Neuwahl nöthig geworden, ist der Gerichtsamtmann Hofrath Pechmann in Großenhain zum Wahlcommissar ernannt.

In Oberoberodewitz bei Löbau ist am zweiten Pfingstfeiertage ein 2 1/2 Jahre altes Mädchen ohne Schuld des Geschirrführers überfahren und so schwer verletzt worden, daß eine Stunde später der Tod erfolgte.

In Wittgensdorf fiel am 27. Mai ein dreijähriges Mädchen in einen kaum 1/2 Meter hohen Wassertrog und ertrank.

**Deutsches Reich.** Nach der „N. Fr. Ztg.“ wird der frühere Botschafter in Paris, Frhr. v. Werther, in den nächsten Tagen in Berlin eintreffen, um seine Instruktionen für den Botschafterposten in Konstantinopel entgegenzunehmen.

Der Bundesrath hat in seiner Sitzung am 11. Mai beschlossen, nunmehr auch Fünfmarsstücke in Silber prägen zu lassen.

In Erwiderung auf die von Straßburg aus an den Reichskanzler gerichtete Adresse in Sachen der Stadterweiterung ist den Unterzeichnern derselben ein Schreiben des Oberpräsidenten zugegangen, in welchem ihnen im Auftrage des Reichskanzlers vorläufig mitgetheilt wird, daß derselbe wegen der in so hohem Maße wünschenswerthen Beschleunigung der Stadterweiterung sich mit dem Kriegsminister in Verbindung gesetzt habe.

**Baden.** Die zweite Kammer hat am 29. Mai das Einkommensteuergesetz mit 42 gegen 13 Stimmen angenommen. Die infolge dieses Gesetzes in Wegfall kommenden, gegenwärtig noch bestehenden Steuern sollen in dem zu erlassenden Einführungsgesetze näher bestimmt werden.

**Oesterreich.** Nach einer Mittheilung der „Carlsr. Ztg.“ aus Wien sind die Vertreter Oesterreichs an den deutschen Höfen und in erster Reihe am Sitze der deutschen Reichsregierung angewiesen, bei jeder sich darbietenden Gelegenheit auf das Bestimmteste zu versichern und in diesem Sinne auch die öffentliche Meinung aufzuklären, daß von einer politischen und gar die Nationalität an-tastenden Vergewaltigung der Siebenbürger Sachsen nicht entfernt die Rede sei, sondern daß die ungarische Regierung auf dem Sachsenboden nur administrative Reformen ins Werk zu setzen strebe, welche nur ein jähes Festhalten an dem anerkannt Schlechten, bloß weil dasselbe alt, abweisen könne.

**Schweiz.** Die Bundesversammlung ist am 28. Mai in Bern zusammengetreten, um das vom Bundesrathe festgestellte Resultat der Volksabstimmung vom 19. April über die Revision der Bundesverfassung entgegenzunehmen.

Sachsen, Meißn. 30000 R. M.

Beide Präsidenten sprachen bei Eröffnung der Sitzungen den Wunsch aus, daß die neue Bundesverfassung dem Schweizerischen Volke eine Quelle des Segens werden möge. Die bundesrätliche Wotschaft wurde vom Ständerath in Uebereinstimmung mit dem Nationalrath einstimmig genehmigt, womit die neue Bundesverfassung in Kraft tritt.

**Spanien.** Die amtliche Zeitung veröffentlicht einen Erlaß der Regierung, durch welchen die Behörden aufgefordert werden, die Aushebung der zur Reserve gehörigen Mannschaften, die das 19. Lebensjahr zurückgelegt haben, zum activen Militärdienst zu beschleunigen.

Am 27. Mai Abends fand bei dem Vertreter der englischen Regierung in Madrid, Sir Layard, ein Diner statt, welchem die mit Wahrnehmung der Interessen Deutschlands, Italiens und mehrerer anderer Staaten beauftragten Diplomaten, sowie der Marschall Serrano und der Minister des Auswärtigen, Ulloa, beiwohnten.

Vom Kriegsschauplatz im Norden wird gemeldet, daß die Dysenterie, welche bei der Nordarmee grassirte, in der Abnahme begriffen ist. Der General Concha hat ein Truppen Corps von 26,000 Mann mit 64 Geschützen zusammengezogen und um Vittoria concentrirt.

**Amerika.** Das Repräsentantenhaus zu Washington hat den Gesetzentwurf, betreffend die Herabsetzung der Präsenzzeit der Armee, angenommen.

Der Bericht des Finanzausschusses für den Monat Mai, dessen Veröffentlichung bevorsteht, constatirt, daß die öffentliche Schuld der Vereinigten Staaten im Mai sich um drei bis vier Millionen vermindert hat. — Der Bericht des landwirthschaftlichen Bureaus in Memphis, welcher die Hälfte der Baumwollenernte umfaßt, schätzt die Verminderung der bestandenen Fläche gegen das Jahr 1873 auf 6 1/2 Proc. und bezeichnet den Stand der Ernte als unbefriedigend, da die Pflanzungen 14 Tage später als in den Jahren 1872 und 1873 vorgenommen werden konnten.

Die Gesamtzahl der Indianer in den Vereinigten Staaten beläuft sich noch auf circa 293,178 Köpfe.

In Paraguay ist eine neue Revolution zum Ausbruch gekommen. Die Aufständischen schlugen die ihnen entgegengegangenen Regierungstruppen und marschirten auf die Hauptstadt, zogen sich inbessenen beim Erscheinen der brasilianischen Truppen zurück, ohne einen Zusammenstoß abzuwarten.

### Vermischtes.

Die Dynamitfabrik bei Binterbilen, in nächster Nähe der schwedischen Hauptstadt, ist am 24. Mai Morgens durch drei Explosionen zerstört worden, wobei 10 Menschenleben verloren gegangen sind.

Raum hat in Wien das düstere Drama, welches sich im April dieses Jahres daselbst in der Circusstraße abspielte, durch die Verurtheilung zum Tode durch den Strang, welche über Hebnig Ruz ausgesprochen wurde, seinen stöhnenden Abschluß gefunden, und schon wieder berichtet die „N. fr. Pr.“ von einem Verbrechen, das wohl geeignet, dort die noch nicht befänstigte Aufregung wach zu rufen. Diesmal ist das Opfer ein jugendliches Dienstmädchen. Die Details sind folgende: Im Hause Nr. 7 in der Frauengasse in Hernals bewohnt der Fleischtöcher Blasius Schuster im ersten Stockwerke ein geräumiges Zimmer nebst schmaler Küche. Derselbe begab sich von da, wie alltäglich, auch am 25. Mai Morgens mit seiner Gattin, seinem 8jährigen Sohne und seinem Dienstmädchen nach seinem Fleischverkaufsstand in der Lerchenfelderstraße. Die Letztere, Wilhelmine Langhammer, 19 Jahre alt und aus Humberg bei Wien gebürtig, ist nun um 8 Uhr von Frau Schuster mit dem Auftrage nach Hause geschickt worden, in der Wohnung aufzuräumen und das Mittagsmahl zu bereiten. Das Mädchen kam diesem Auftrage nach und wurde noch um 9 Uhr in der Wohnung gesehen. Um 1/2 12 Uhr fand die heimkehrende Schuster'sche Familie die Küchentür verschlossen und mußte sie durch einen Schlosser öffnen lassen. Da bot sich den Eintretenden ein entsetzlicher Anblick dar. Das Dienstmädchen lag mit völlig zerschmettertem Schädel und ganz entstellt in einer Blutlache auf dem Boden, sie war bereits kalt und todt. Nach erfolgter Aufnahme des Thatbestandes ergab derselbe, daß das Mädchen mittelst mehrerer mit großer Wucht geführten Hadenhiebe getödtet worden. Der Verbrecher ist mit großer Ruhe und Umsicht vorgegangen, so hat er die Fenstervorhänge herabgelassen und noch Bettrahmen vorge stellt. Im Wohnzimmer fand man einen Schußlaben aufgesprängt und die Kleider herausgerissen. Die kleinen Geldersparnisse der Magd fand der Verbrecher und raubte sie. Weiter raubte er aus einem gesprengten Kommodenkasten einen rotheinenen Sack mit 200 Fl. in kleinen Silbermünzen, während er einen größern Sack, der einen bedeutenden Betrag in Kupfergeld enthielt, seiner Schwere wegen zurückließ. Wie er in die Wohnung gelangt, bleibt unaufgeklärt, man vermuthet durch Nachschlüssel. Das Mädchen pflegte, seit den in letzter Zeit verübten Verbrechen ängstlich, die Küchentür von innen abzuschließen. Zur Haftabwendung des Thäters hat man den ganzen polizeilichen Apparat aufgeboden. Noch Nachmittags wurden alle Wirthe durch lithographirte Circulare gebeten, auf die Herausgabe größerer Mengen Silberscheidmünzen zu achten. Noch ist zu erwähnen, daß am Thatorte ein schwarzer, abgetragener Herrenhandschuh zurückließ.

### Vom Landtage.

+ **Dresden, 31. Mai.** Während die II. Kammer unserer Ständeversammlung in voriger Woche noch Ferien sich gönnte, hat die I. Kammer zwei neue Differenzpunkte ins Leben gerufen. Zunächst handelte es sich um das Gesetz wegen Errichtung einer neuen Oberrechnungskammer, da die jetzige Institution durchaus nicht für die Controle aller Staatsrechnungen ausreichend ist. Der dieserhalb von der Regierung den Ständen vorgelegte Entwurf hat auch mit wenigen Abänderungen die Genehmigung der II. Kammer gefunden, während ihn die I. Kammer ablehnte und an

die Staatsregierung den Antrag richtete: „Dieselbe wolle in Erwägung ziehen, ob die von ihr beabsichtigte Reorganisation der Oberrechnungskammer nicht auch ohne Erlaß eines besondern Gesetzes, sondern einfacher dadurch erzielt werden könne, daß die Instruction vom 3. Februar 1842 abgeändert, die Zahl der Räte und Calculatoren vermehrt und dem Vorstande eine selbstständigere Stellung gegeben wird.“

Der zweite Differenzpunkt betrifft die Novelle zum Fischereigesetz, wobei die I. Kammer auf Antrag des Kammerherrn v. Meßsch folgenden Zusatz zu § 2 beschloß: „Ergiebt sich, daß durch Ableitungen aus landwirthschaftlichen oder gewerblichen Anlagen, welche bei Erlaß dieses Gesetzes bereits vorhanden waren, der Fischbestand der Gewässer vernichtet oder erheblich beschädigt wird, so kann dem Inhaber der Anlage auf den Antrag der durch die Ableitung betroffenen Fischereiberechtigten im Verwaltungswege aufgegeben werden, solche Vorkehrungen zu treffen, welche geeignet sind, den Schaden zu heben oder doch thunlichst zu verringern. Die Kosten der Herstellung sind dem Inhaber der Anlage von den Antragstellern zu erstatten. Die letzteren sind verpflichtet, auf Verlangen vor der Ausführung Vorstoß oder Sicherheit zu leisten.“

### Ein großes Loos und dessen Folgen.

(Fortsetzung.)

Berthold ging nun mit sich zu Rathe, auf welchem Wege er seinen Gewinn am vortheilhaftesten verwerten könne; er beschloß, mit dem Metzger darüber zu reden. Der Ausführung dieses Entschlusses aber traten Schwierigkeiten entgegen, an welche der junge Mann nicht dachte. Er traf den Metzger nicht zu Hause, am nächsten Morgen mußte er so früh ins Bureau, daß er nicht daran denken konnte, vorher sein Vorhaben auszuführen. Erst am Mittag fand er einen Augenblick Zeit. Der Metzger erklärte, sein Gebot nicht erhöhen zu können, und da außer diesem kein zweiter Metzger in dem Städtchen wohnte, so sah Berthold sich genöthigt, den Bauern in der Umgegend das Vieh anzubieten. Aber wo sollte bis dahin Berthold mit dem Ochsen bleiben?

Die Festkommission sandte ihm denselben in dem Augenblick zu, in welchem er seine Wohnung verließ, um sich ins Bureau zu verfügen. Er hat den Führer desselben, das Vieh in den bisherigen Stall zurückzuführen, bis er ein Unterkommen dafür gefunden habe, aber die Erfüllung dieser Bitte wurde mit dem Bemerkten abgelehnt, daß der frühere Eigenthümer des Ochsen denselben nicht länger beherbergen und füttern wollte. Berthold stand auf glühenden Kohlen. Die Bureaufrunde hatte geschlagen, er durfte sich nicht länger aufhalten, wenn er nicht Gefahr laufen wollte, seine Stelle zu verlieren. Hoffend, der Führer werde selbst für das Unterkommen Sorge tragen, eilte er mit der Erklärung davon, er habe jetzt keine Zeit sich mit der Erledigung dieser Angelegenheit zu befassen.

Er saß noch keine Stunde hinter seinem Schreibtische, als einige Bürger in das Bureau traten und bei dem Bürgermeister über das unablässige und unaussprechliche Gebrüll eines Ochsen Beschwerde erhoben, der, wie sie sagten, schon seit einer geschlagenen Stunde, an den Thürposten eines Hauses angebunden, auf der Straße sehe und höchstwahrscheinlich sich nach dem Stall und einer gefüllten Krippe sehne. — Der Bürgermeister schob die Brille auf die Stirn und nahm eine Priße. „Wem gehört das Vieh?“ fragte er.

„Ihrem Schreiber“, entgegnete einer der Beschwerdeführer, ohne die Seelenangst des jungen Mannes zu berücksichtigen, die deutlich sich in der erdfahlen Blässe verrieth, welche die Wangen Bertholds bedeckte.

Der gestrenge Herr ließ seine grünen Augen durchbohrend auf dem Untergebenen ruhen. „Zynen?“ fragte er barsch. „Wie kommen Sie dazu, einen Ochsen zu halten, Sie der —“

„Er hat ihn bei der Verloofung gewonnen“, unterbrach einer der Bürger ihn.

Der Bürgermeister legte die Feder hin, ohne seinen Blick von dem bleichen Antlitze des Schreibers abzuwenden.

„Das sind in der That schöne Geschichten“, hob er in einem Tone an, der das Herz Bertholds bis in die innersten Tiefen erbeben ließ. „Ich habe meine Mißbilligung über diese Verloofung in Ihrer Gegenwart ausgesprochen und jedes Loos, welches mir angeboten wurde, entschieden zurückgewiesen, trotzdem beteiligten Sie sich an dem Schwindel. Das ist offenkundig Ungehorsam gegen die Obrigkeit, der nach dem Gesetze mit Gefängnißstrafe geahndet wird. Meier, Sie sorgen dafür, daß das Vieh von der Straße kommt und zwar sofort! Außerdem befehle ich Ihnen, innerhalb vierundzwanzig Stunden die Bestie zu verkaufen, Sie haben nicht die Mittel, sie zu ernähren.“

Berthold verließ schweigend das Bureau. Das Blut kochte in seinen Adern, aber er begwang sich, wohl einsehend, daß er bei einem Wortwechsel den Kürzeren ziehen würde. Wohin sollte er nun den Ochsen bringen? Im ersten Augenblicke dachte er in seiner Verzweiflung daran, das Thier in seine Wohnung zu schleppen und ihm dort eine Strohütte zu bereiten; aber ein lebender Fleischfloss, der acht Centner wog, ließ sich nicht die Treppe hinauf zerren. Schon von Weitem bemerkte er vor dem Hause, in welchem er wohnte, eine Menschenmenge, welche den brüllenden, an seinem Stricke zehenden Ochsen begaffte. Er wußte, daß unter all diesen Menschen nicht einer sich befand, der mehr Bedauern denn Schadenfreude über die Verlegenheit des unglücklichen Gewinners empfand. Er brach sich durch die Menge, die ihn gleich einem Wunderthier anglokte, eine Bahn und löste den Strick, ohne die Vorwürfe seines Hauswirths und den Spott der Menge zu beachten. Wenn er aber glaubte, durch seine Ruhe und sein Schweigen die Lust zu ferneren Glossen zu nehmen, so irrte er. Man war gespannt zu erfahren, wohin der Amtschreiber das Vieh bringen werde. Während Berthold, den Strick in der Rechten, auf der Straße stand und mit sich zu Rathe ging, ob er den Ochsen dem Metzger überlassen oder für einige Tage einen Stall mietthen solle, mußte er dem Spott und den Witzeln der Menge zur Zischscheibe dienen. Endlich erbot ein Junge sich freiwillig, das Thier für eine Vergütung von fünf Groschen täglich zu pflegen. Berthold nahm dieses Anerbieten, trotzdem es ihm ein Drittel seines Einkommens raubte, dankbar an. Und sonderbar, die Schadenfreude der Menge verwandelte

sich in diesem Augenblicke plötzlich in Mitleid. Das Mitleid aber erzeugte den Wunsch, den jungen Mann seinen Verlegenheiten zu entreißen. Jeder wollte ihm mit seinem besten Rath zur Seite stehen, aber zur That konnte auch jetzt noch Keiner sich entschließen. Viele befanden sich unter ihnen, die in ihren Ställen Raum genug hatten, aber Niemand bot diesen Raum unentgeltlich an. Die billigste Forderung für Stall und Futter betrug einen Thaler täglich, das doppelte der Summe, welche Berthold im Schweiße seines Angesichts verdiente. Er erklärte, daß er nicht so viel zahlen könne, und das Volk ließ mit sich reden. Ein Schneider, der einen alten, halbverfallenen und unbenuzten Ziegenstall sein eigen nannte, erbot sich für fünfzehn Groschen den theuren Gast zu beherbergen und zu beköstigen, und fügte diesem Anerbieten die Erklärung hinzu, daß es dem Ochsen an Nichts fehlen solle. Er würde es billiger thun, sagte er, wenn der Ochse eine milchgebende Kuh wäre; es sei überhaupt von Seiten der Festkommission eine unverzeihliche Thorheit gewesen, daß sie nicht anstatt des Ochsen eine Kuh als ersten Preis ausgesetzt habe. Gegen die Richtigkeit dieser Bemerkung, wie gegen die Forderung des Schneiders wußte Berthold nichts einzuwenden; er übergab den Strick dem spindelbürren Ritter von der Nadel und kehrte ins Bureau zurück. Der Schneider aber ließ zum allgemeinen Ergötzen der Schuljugend und zum Verdruf der Nachbarn den Ochsen eine zweite geschlagene Stunde vor der Thür seines Hauses stehen, um zuvor den Stall in Ordnung zu bringen.

Der Bürgermeister hatte zwar seinem Schreiber befohlen, den Ochsen binnen vierundzwanzig Stunden zu verkaufen, aber Berthold war keineswegs geneigt, diesem Befehle nachzukommen. Auf der einen Seite ärgerte es ihn, daß er sich so slavisch jedem Befehle seines Herrn fügte, auf der andern Seite war er entschlossen, weder dem Juden noch dem Metzger den fetten Braten in die Küche zu jagen. Im Vertrauen darauf, daß das Thier in dem Stalle des Schneiders einweilen gut aufgehoben sei, nahm er sich vor, in den ersten Tagen den Gutsbesitzer Barnhorst zu besuchen, dessen schöne Tochter Marie er kannte. Er hatte das Mädchen bei Gelegenheit eines Tanzvergnügens kennen gelernt und nach dieser ersten Begegnung den biederen Landmann von Zeit zu Zeit besucht. Er hoffte, daß Barnhorst seinen Wunsch bereitwillig erfüllen werde. Wollte er auch selbst den Ochsen nicht kaufen, so konnte er ihn doch einweilen beherbergen und bei der ersten Gelegenheit durch seinen Knecht das Thier in der Stadt verkaufen lassen. Aber der Gutsbesitzer wohnte eine starke halbe Stunde von Dornfeld entfernt, Berthold mußte den nächsten Sonntag abwarten.

Drei Tage waren nach der ersten Beschwerdeführung über den Ochsen verstrichen, als eines Morgens wiederum zwei Weiber ins Bureau traten, um eine ähnliche Beschwerde zu Protokoll zu geben. Sie sagten aus, ein Ochse habe während der Nacht in ihren Gärten gehaust, die Blumen zertreten, das Gemüse gefressen und eine Rosenlaube so sehr beschädigt, daß an eine Ausbesserung derselben nicht mehr zu denken sei. Auf die Frage des Bürgermeisters, wem befagter Ochse angehöre, nannten die Weiber den Namen des Schreibers; sie fügten hinzu, der Ochse habe in dem Ziegenstalle des Schneiders Korn gestanden, müsse aber während der Nacht ausgebrochen sein.

Purpurgluth, die Höhe des Jorns, übergoß das Antlitze Bertholds, er hätte in diesem Augenblicke den nachlässigen Schneider eigenhändig aufknüpfen können, ohne Mitleid mit ihm zu empfinden. Die Augen des Bürgermeisters sprühten Feuer und Flammen, der Neffe des gestrengen Herrn lächelte hämisch. Der Bürgermeister ging, um seinen Zorn zu befänstigen, eine geraume Weile in dem Bureau schweigend auf und ab, dann trat er wieder an sein Schreibpult. „Geh! Eine und hole den Schneider, er soll augenblicklich herkommen“, befahl er den beiden Frauen, welche den Urtheilspruch erwarteten. Berthold zitterte, die Ruhe seines Vorgesetzten bewies ihm, daß ein furchtbares Gewitter im Anzuge war.

Nach wenigen Minuten trat der Schneider ein. Er erklärte, daß er gestern Abend den Stall verschlossen habe und es dem Ochsen unmöglich gewesen sei, denselben zu verlassen, wenn nicht eine fremde Hand die Kette gelöst und den Kiesel zurückgeschoben hätte. Nun sei Herr Franz Blas gestern Abend spät noch bei ihm gewesen, um über Ausbesserung einiger Kleidungsstücke mit ihm zu sprechen und die Kinder wollten behaupten, der fremde Herr habe eine geraume Zeit sich auf dem Hofe aufgehalten. (Fortsetzung folgt.)

### Verammlung des Gewerbevereins

im Hotel „zum Gesellschaftshause“ am 15. Mai 1874.

In den Verein werden aufgenommen die Herren: Kaufmann E. Lehmann, Straßenmeister Uhlmann und Hofarzt L. Weber. Abgemeldet haben sich Bezugs halber die Herren: Schönfarber Herbert, Commis Paulus und Häber Bakmuth. — Der Herr Vorstand Steyer theilt hierauf folgendes bezüglich der Preisvertheilung mit: Die Abstimmungen der Vereine, welchen die Verwaltung der genannten Stiftung obliegt, haben ergeben, daß das diesjährige Stipendium dem August Adolph Stange aus Löbnitz, Schüler der Baugewerkschule in Plauen, zufließt.

Weiter kommen Excursionsangelegenheiten zur Sprache. Auf Vorschlag des Vorstandes soll die nächste Excursion den Sonntag nach dem Jahrmarkt unternommen werden. Ziel derselben ist das freundliche Grimma, die Seele des Müdenbals. Die Fahrt wird, vorbehaltlich der Genehmigung einer läblichen Eisenbahndirection, über Döbeln stattfinden. Alle Vereinsmitglieder werden hiermit vorläufig auf die interessante Tour ins Müdenbthal, das so zahlreiche landschaftliche Schönheiten in sich birgt, aufmerksam gemacht. Möchte die Theilnahme an derselben eine recht zahlreiche sein. Eine zweite Excursion von vorzugeweise technisch-wissenschaftlichem Character wird Lauchhammer zum Ziel haben und wahrscheinlich im Monat Juli ausgeführt werden. Beide Projecte werden von den Anwesenden mit großer Freude begrüßt. Hierauf findet die Besprechung des Ausstellungsprojectes statt. Der Gewerbeverein beschließt, Ende dieses Jahres eine gewerbliche Ausstellung zu veranstalten, mit welcher zugleich eine Ausstellung von Lehrlingsarbeiten und Prämiation derselben seitens des Vereins verbunden werden soll.

Eine Verloofung der Ausstellungsobjecte soll, vorbehaltlich der Genehmigung der höhern Behörde, dabei stattfinden, ebenso freier Verkauf während der Ausstellung.

Weiter bringt der Vorstand ein Bittgesuch des Stellmachermeisters Lorenz in Struppen zum Vortrage, welcher, im Jahre 1855 bei einem Baue am rechten Arme schwer verletzt, 15 Jahre lang mit dem linken gearbeitet hat, seit mehreren Jahren jedoch, von der Gicht heimgesucht, auch dieses nicht mehr wegen Schwäche des linken Arms und so fast ganz erwerbsunfähig geworden ist. Der Verunglückte bittet in seinem Schreiben die sächsischen Gewerbevereine um eine Unterstützung zur Anschaffung mehrerer Hülfsmaschinen, welche die mangelnde Kraft des linken Armes ersetzen sollen. Da die heutige Sitzung verhältnißmäßig



**Buschenthal's Fleischextract halten vorräthig Kirst & Co.**

**Cottbus-Grossenhainer Eisenbahn-Gesellschaft.**

10 % Einzahlung auf neue Actien-Emission.

Auf Grund der Beschlüsse der General-Versammlung vom 14. April a. e. und § 4 des Statuts steht den Actien-Inhabern auf die Behufs des Weiterbaues von Cottbus nach Frankfurt zu emittirenden **3,500,000 Thlr.** ein Bezugsrecht derartig zu, daß ihnen auf je eine alte Stamm-actie à 100 Thlr. und auf je eine alte Prioritäts-Stammactie à 200 Thlr. zwei neue gleichartige littr. B. zum Paricourse verabfolgt werden.

Die Inhaber alter Actien werden hiermit aufgefordert, dieses Bezugsrecht unter Leistung der ersten Einzahlung von 10 % mit 10 Thlr. resp. 20 Thlr. auf je eine neue Actie in der Zeit vom 1. bis mit 15. Juni a. e. Abends 6 Uhr, mit Ausnahme jedoch der Sonntage,

in Cottbus bei unserer Gesellschafts-Casse,  
in Berlin bei der Disconto-Gesellschaft,  
in Leipzig bei der Leipziger Bank oder  
in Dresden bei der Agentur der Leipziger Bank

geltend zu machen.

Hierbei sind die alten Actien Behufs deren Abstempelung mit einem doppelten von dem Inhaber unter Angabe des Wohnortes unterzeichneten Stück und Nummern-Verzeichnisse vorzulegen.

Dieses Bezugsrecht erlischt mit Ablauf des vorbenannten Termins und werden die nicht abgenommenen Actien zum Vortheil der Gesellschaft anderweit begeben.

Cottbus, den 8. Mai 1874.

**Der Aufsichtsrath.**

**Otto Freiherr von Welk, Vorsitzender.**

Unter Bezugnahme auf vorstehende Bekanntmachung bringen wir hiermit zur Kenntniß, daß auch Herr Bahnhof-Inspector **Gretschel** in Grossenhain ermächtigt ist, die Anmeldungen des Bezugsrechtes entgegen zu nehmen.

Cottbus, den 29. Mai 1874.

**Die Direction.**

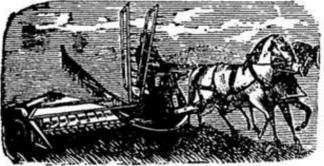
**Stadt-Park zu Niesä.**

Sonntag den 7. Juni:

**Grosses Extra-Concert,**

gegeben vom hiesigen **Stadtchor** unter Leitung des Stadtmusikdirectors Herrn W. Bruchholz. Anfang des Concerts Nachmittags 3 Uhr. Entrée à Person 3 Ngr. Programm an der Cassé. Hierzu laden ein geehrtes Publikum freundlichst ein **H. Zenker** und **F. A. Bretschneider, Restaurateure.**

**Gras- u. Getreide-Mähe-Maschinen**



verschiedener Constructionen verkauft unter Garantie zu Fabrikpreisen **B. Storz in Zschieschen.**

**Die chemische Seiden- und Wollenfärberei, Kunst-Wäscherei, Bleiche und Dampf-Druckerei**

von **Meißner Gasse 25. Friedrich Hahn Meißner Gasse 25.** empfiehlt zum bevorstehenden Jahrmarkt ihr reichhaltiges Lager aller Sorten **Leinwand, Schürzen, Barchente** etc. **Der Verkauf findet nur im Hause statt.**

Alle Arten Kleidungsstücke, zerrennt oder im Ganzen, werden, wie bekannt, in kürzester Zeit gefärbt, gedruckt, gewaschen u. s. w. Schon gefertigte Kleider in allen Stoffen und Farben und feinsten Druckmustern liegen in großer Auswahl stets zur gefälligen Ansicht.

**Vorzügliche Braun- und Steinkohlen** liefere auf Bestellung ab meiner Niederlage hier bis vor das Haus in Quantitäten von 3 Tonnen aufwärts.

**Gleichzeitig empfehle meinen Versandt aller Sorten Braun- und Steinkohlen, in Lowries bis zu jeder beliebigen Bahnstation, prompte und billige Ausführung zusichernd, geneigter Beachtung.**

**Grossenhain. Bernhard Bräuer, Kohlen-, Agentur- und Commissions-Geschäft.**

**Brustkranke sollten im Sommer**

mindestens einige Zeit in eine gegen Nord- und Ostwind geschützte, gemüthliche Gegend ziehen und neben Ruhe und Luft noch Milch und eine nahrhafte Kost genießen. Jeder schnelle Wechsel zwischen warmer und kalter Luft, sowie das Einathmen der kalten Morgen- und Abend-Luft ist ihnen schädlich, dagegen eine **reine, warme Waldluft** besonders vortheilhaft. Die Wohnung, namentlich das Schlafzimmer, sei sonnig, trocken und gut gelüftet. Als diätetisches Mittel ist ihnen der **L. W. Eggers'sche Fenchelhonig** sehr dienlich. Jeder Brustkranke sollte täglich einige Theelöffel davon nehmen, doch muß dies regelmäßig und so lange geschehen, als sich Brustbeschwerden bemerkt machen. Der **L. W. Eggers'sche Fenchelhonig**, erfunden und fabricirt von **L. W. Eggers** in Breslau, ist nur ächt, wenn jede Flasche dessen Siegel, Facsimile, sowie im Glase eingebraunte Firma trägt und entnommen wird aus der direct vom Fabrikanten errichteten Niederlage in **Grossenhain** bei **Gustav Bielagk, Dresdner Gasse.**

**Lager von Hardtmuth-Bleistiften**

H. 3266 bz. **C. Mating-Sammler, Leipzig, Hainstraße 16.**

**Saure Gurken** sind im Ganzen und Einzelnen preiswürdig zu verkaufen beim **Schankwirth Hauke, Neufere Wildenh. Gasse.**

Ein noch preiswürdiger **Flügel**, in Mahagoni-Gehäuse, mit englischer Mechanik, von Rosenkranz in Dresden, solid gebaut und gut gehalten, steht zum Verkaufe im Pfarrhause zu **Sacka** bei Königsbrück.

**Lebens-Versicherung.**

Eine ältere, gut fundirte Lebensversicherungsgesellschaft mit anerkannt billigen Prämien **sucht einen tüchtigen Agenten.**

Adressen bittet man unter **X. 2647** in der Annoncen-Expedition von **Rudolf Mosse** in Dresden niederzulegen.

**Vieh-Versicherung.**

Für eine der **besten Gesellschaften** mit solidester Unterlage wird ein **durchaus tüchtiger Agent**

gesucht. Reflectanten belieben Adressen unter **W. 2646** an die Annoncen-Expedition von **Rudolf Mosse** in Dresden gelangen zu lassen.

Eine **leistungsfähige Butterhandlung** in **Solstein** sucht einen gut eingeführten **Agenten.**

Offerten mit Referenzen sub Chiffre **H. O. 2496** befördert die Annoncen-Expedition von **Haasenstein & Vogler** in **Hamburg.**

Ein in allen schriftlichen Arbeiten gut unterrichteter, junger **Mann** sucht, um seine freie Zeit entsprechend verwenden zu können, **Beschäftigung** in Führung der Bücher und Anfertigung anderer schriftlicher Arbeiten. Nähere Auskunft in der Exped. d. Bl.

Ein **Bäckergeselle**, welcher in jeder Arbeit fort kann, wird gesucht; wo? zu erfahren in der Exped. d. Bl.

Ein **Bäckergeselle** kann sofort Stellung erhalten; zu erfragen in der Exped. d. Bl.

Ein **Tischlergeselle** kann sofort in dauernde Arbeit treten bei **Tischlerstr. Henfel.**

Ein junger kräftiger Mensch wird als **Markthelfer** gesucht. Näheres in der Exped. d. Bl.

**Spinner**

werden gesucht. Zu erfragen in der Exped. d. Bl.

Für Sefactor-Spinnerei werden **jugendliche Arbeiter**, über 14 Jahr alt, bei gutem Lohn gesucht; wo? sagt die Exped. d. Bl.

Einige **Säplerinnen** werden gesucht. Zu erfragen in der Exped. d. Bl.

Ein junger kräftiger **Arbeiter** wird gesucht. Zu erfragen in der Exped. d. Bl.

Eine Frau kann das **Gardinaufstecken** erlernen: **Neumarktstraße 179, parterre.**

**Ein Stubenmädchen,**

welches die Wäsche gründlich zu besorgen versteht, gut plättet und etwas schneidert, wird zum 1. Juli gesucht von **Fr. v. Sahr, Postgasse.**

Ein ordentliches fleißiges **Dienstmädchen** wird sofort oder zum 15. Juni gesucht von **Frau verw. Franz Müller, Lindengasse 227.**

Eine gesunde kräftige **Mutter** wird sofort zu mietzen gesucht durch **Frau Hebamme Gruber, Neumarkt Nr. 112.**

Das von Frau **Lepsi** bewohnte **Logis** in meinem Hause ist von **Johannis** oder **Michaelis** ab zu beziehen. **F. Holle am Markt.**

Ein geräumiges und freundliches **Garçon-Logis** ist zum 1. Juli zu beziehen; wo? sagt die Exped. d. Bl.

Eine **Bettstube** von zwei Fenstern ist im Ganzen oder getheilt zu verkaufen oder zu vermietzen. Näheres in der Exped. d. Bl.

Ein Herr kann **Schlafstelle** erhalten: **Amtsstraße Nr. 96.**

**„Bur Villa.“**

Morgen, Mittwoch, von Nachmittags 1/2 5 Uhr an **Concert**

bei starkbesetztem Orchester unter Leitung des Herrn Musik-Director **Görner.**

Entrée 2 Neugroschen. Bei ungünstiger Witterung findet das Concert nächsten Freitag statt. **August Dieze.**

Mit **Kaffee & Kuchen, ff. Lager, Böhmisches** und gutem **einfachen Bier** (Flaschenbier), sowie andern kalten und warmen Getränken kann bestens aufwarten der **Obige.**

Gefunden wurde eine schwarze **Moire-Schürze.** Näheres in der Exped. d. Bl. zu erfragen.

Ein rothschediger **Hund** ist zugelaufen und kann gegen Erstattung der Futterkosten und Infectionsgebühren abgeholt werden in **Nr. 37 zu Walda.**

**Grossenhainer Getreidepreise**

vom 30. Mai 1874.

|                      |                                   |
|----------------------|-----------------------------------|
| 85 Kilo netto Weizen | 7 Thlr. — Ngr. bis 7 Thlr. 5 Ngr. |
| 80 „ „ Korn          | 5 „ 27 „ „ 6 „ —                  |
| 70 „ „ Gerste        | 5 „ — „ „ 5 „ 5                   |
| 50 „ „ Hafer         | 3 „ 17 „ „ 3 „ 20                 |
| 75 „ „ Heidekorn     | 4 „ 25 „ „ 4 „ 28                 |

Zufuhre: 471 Hektoliter.  
1 Kilogramm Butter 20 Ngr. — Pf. bis 22 Ngr. 6 Pf.

**Heute Dampf- und Bannenbad, morgen nur Bannenbad.**